



Vierzehntes Kapitel.

Verschiedene Charaktere.

Was Fräulein Tina fürchtete, war buchstäblich eingetroffen. Am anderen Morgen erschien sie mit verbundener Stirn am Frühstückstisch und erklärte, keinen Bissen genießen zu können, ihre schlimme Migräne sei im Anzug — und daran habe nur Trudy allein die Schuld, der zu Liebe sie gestern abend ohne Tuch hinaus in die Nacht gelaufen.

„Der Unterricht muß heute ausfallen, ich ziehe mich in mein verdunkeltes Stübchen zurück — nur so vermag ich die Schmerzen, die mich peinigen, zu ertragen.“

Auch jetzt, trotzdem ihr Fräulein leid tat, vermochte sich Trudy nicht zu entschuldigen, ja, als ihr Blick die seitwärts sitzende Gräfin Uda streifte — konnte sie nur mühsam ein leichtes Lächeln unterdrücken, ein gar zu spottlustiger Ausdruck schwebte um deren feingeschnittene Lippen.

„Wissen Sie, Trudy, begleiten Sie mich auf mein Zimmer, ich wollte Ihnen längst eine Vorlesung über Toilette halten, Sie sind doch nun erwachsen, da heißt es —“

„Noch gilt Trudy als Kind, sie ist noch nicht eingeseget,“ nahm Fräulein im Abgehen das Wort auf.

„Aber sie zählt immerhin sechszehn Jahre, da ist es Zeit. Kommen Sie nur mit mir, Kleines Fräulein, es schadet Ihrem Seelenfrieden wirklich nicht, wenn Sie ein paar elegante Roben bewundern.“

Da Fräulein Tina nach ihrer letzten Rede aus dem Zimmer gerauscht, so blieb Trudy nichts anderes übrig, als sich Gräfin Udas Wunsch zu fügen. Trudy wäre weit lieber ins Dorf hinab gelaufen, es war ja die Zeit, in der Swendsen zum Heringsfang auslief — wie